

Die Krankheiten König Richards III. anhand der Darstellung in Shakespeares Dramen

The diseases of King Richard III. according to their descriptions in Shakespeare's works

Autoren

A. Skrziepietz

Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden ...

Der Fall Richard III.: Sind die Diagnostiker auf einen literarischen Topos hereingefallen?

„Er hatte dünne Arme und Beine, aber ein großes Herz“ [1]. Das ist die Beschreibung, die der deutsche Reisende Nikolaus von Poppelau, der im Mai 1484 zehn Tage am englischen Hof weilte, von Richard III. (1452–1485) gab. Ihr folgend, hätte sich der letzte Vertreter des Hauses York wohl ebenso selbstverständlich in die lange Reihe längst vergessener englischer Monarchen eingereiht wie etwa Richard II., Karl I. oder Heinrich III., von denen selbst ein Engländer heute vermutlich allenfalls noch die Namen kennt. Dank Shakespeare ist er einer der bösesten Männer der Weltliteratur geworden. Ein missgestaltetes Scheusal, das seine gesamte Familie beseitigt, um zum Thron zu gelangen und auch nicht davor zurückschreckt, seine kleinen Neffen töten zu lassen:

„The son of Clarence have I pent up close;
His daughter meanly have I match'd in marriage;
The sons of Edward sleep in Abraham's bosom,
And Anne my wife hath bid the world good night“
(Richard III, IV, 3.) [2]

Derartiges hatte der Leser bis dahin wohl nur von Hagen von Tronje aus der 33. Aventure des Nibelungenliedes gekannt:

„Da sluoc daz kint Ortlieben Hagen der helt guot;
Daz im an dem swerte zer hende vloz daz bluot
Unt daz des Kindes houbet spranch Chriemhilt
in ir schoz.“ [3]

Aber Hagen ist eine literarische Figur, von der es höchst unklar ist ob und welche realen Vorbilder sie hatte [4]. Richard III. hingegen existierte wirklich. Seine Regierungszeit währte nur zwei Jahre, von 1483 bis 1485. Er fiel am 22. August 1485 in der Schlacht bei Bosworth. Der Sieger, Heinrich Tu-



Richard the 3rd King of England and France, Lord of Ireland,

Abb. 1 König Richard III. Wenzel Hollar (1607-1677)

dor, bestieg als Heinrich VII. den englischen Thron. Bald darauf begannen seine Parteigänger mit der Glorifizierung des neuen Herrschergeschlechtes. Wenn es stimmt, dass es nach Richards Tod noch mindestens 29 Personen gab, die einen besseren Anspruch auf den Thron hatten als Heinrich Tudor [5], versteht sich die Notwendigkeit, den Dynastiewechsel irgendwie zu rechtfertigen, von selbst. Shakespeares Drama von 1593 war dabei nur das Endglied einer langen Kette von Darstellungen, an deren Anfang die vor 1491 entstandene „Historia Regum Angliae“ eines gewissen John Rous steht. Rous behauptete als erster, Richard habe zwei Jahre im Mutterleib gelegen, sei bucklig gewesen und

Bibliografie

DOI 10.1055/s-0029-1243070
Dtsch Med Wochenschr 2009;
134: 2625–2627 · © Georg
Thieme Verlag KG Stuttgart ·
New York · ISSN 0012-0472

Korrespondenz

A Skrziepietz
Schierholzstr. 94
30655 Hannover
eMail askrz@web.de

mit Zähnen sowie bis auf die Schultern reichendem Haar geboren worden [1]. Kein geringerer als der später als Autor der „Utopia“ zu Weltruhm gelangte und im Jahre 1935 heilig gesprochene Thomas Morus (1478–1535) wiederholte in seiner ab 1513 verfaßten „Geschichte König Richards III.“ exakt diese Behauptungen und fügte noch die charakterlichen Mängel hinzu:

„Little of stature, ill fetured of limmes, croke backed, his left shoulder much higher then his right, hard fauoured of visage /.../ he was malicious, wrathfull, enuious /.../ that the Duches his mother had so muche a doe in her trauaile, that shee coulde not bee deliuered of hym uncutte: and that hee came into the worlde with the feete forwarde /.../ also not vntothed.“ [6]

Im Druck, also in einer Form die einer weiteren Verbreitung zugänglich war, erschienen Berichte über das Leben Richards III. allerdings erst ab 1514. Das ist angesichts der Tatsache, dass sie die Ereignisse ausschließlich aus der Sicht des Siegers darstellten, nicht unbedingt verwunderlich. Solange noch zu viele Augenzeugen am Leben waren, hätte die weite Verbreitung allzu stark verzerrender Darstellungen leicht als Propaganda erkannt werden und kontraproduktiv wirken können. Wenn Shakespeare Richard in dem berühmten Monolog zu Beginn des ersten Aktes seine eigene Missgestalt erörtern lässt, steht er damit also in einer jahrzehntelangen Tradition. Die Frage, ob nun das Werk „Morus“ oder, wie andere meinen, die „Chronicles“ von Raphael Holinshed oder das Stück „The true tragedie of Richard III“ eines Anonymus Shakespeares unmittelbare Vorlage war, spielt letztlich keine Rolle [7]. Shakespeares Beschreibung von Richards Missgestalt hat zahlreiche Autoren angeregt, den Versuch einer Diagnose zu wagen. Alles dazu Wesentliche steht in „Richard III“, der dritte Teil von „Heinrich VI“ präzisiert einige Symptome:

*I, that am rudely stamp'd /.../
I, that am curtail'd of this fair proportion /.../
Deform'd, unfinish'd, sent before my time
Into this breathing world, scarce half made up,
And that so lamely and unfashionable;
That dogs bark at me, as I halt by them; (I, 1)*

*The day will come that thou shalt wish for me;
To help thee curse this poisonous bunch-back'd toad (I, 3; IV, 4)*

Why strew'st thou sugar on that bottled spider (I, 3)

*So long a-groing and so leisurly /.../ (II, 4)
That he could gnaw a crust at two hour old (II, 4)*

*Behold mine arm
Is like a blasted sapling, wither'd up (III, 4)*

That dog, that had his teeth before his eyes (IV, 4)

A grievous burden was thy birth to me (IV, 4)

... this foul swine (V, 2)

*To shrink mine arm up like a withered shrub,
To make an envious mountain on my back /.../
To shape my legs of an unequal size (3 Henry III, 2)*

*I came into the world with my legs forward /.../
O, Jesus bless us, he is born with teeth (3 Henry V, 6) [2]“*



Abb. 2 „Der Bapstesel zu Rom“, Holzschnitt, 1523

Von finsterner Gestalt...

Der verkrüppelte Arm lässt natürlich sofort an geburtshilfliche Komplikationen denken. Das würde auch im Einklang mit dem Bericht über die schwere Geburt stehen. Durch Zug am Arm könnte es zu einer Verletzung des Plexus brachialis mit nachfolgender Erb'scher oder Klumpke'scher Lähmung [8] gekommen sein. Andererseits schließt eine Schnittenbindung, wie sie Morus behauptet, solche Komplikationen aus. Dass er mit „nicht ungeschnitten“ einen Dammschnitt meinte, ist ja angesichts der Tatsache, dass der Dammschnitt erst im 18. Jh. üblich wurde [8], eher unwahrscheinlich. Die Lähmungen lassen sich auch durch eine Zerebralparese erklären, eine nicht seltene Komplikation bei Beckenendlage [9], denn wenn Richard mit den Füßen voran geboren wurde, muss es sich ja um eine solche handeln.

Das krötenartige Aussehen sowie das Vorhandensein von Zähnen zum Zeitpunkt der Geburt weisen auf einen genetischen Defekt hin. Patienten mit Klippel-Feil-Syndrom [8] fallen durch einen kurzen Hals und eine tiefe Haar-Nacken-Grenze auf. Häufig ist das Syndrom mit einer Sprengel-Deformität verbunden, die zum Schulterblatthochstand führt. Das Ellis-van-Creveld-Syndrom [10] geht mit vorzeitiger Zahnentwicklung und auch mit Kleinwüchsigkeit einher. Letztere kann natürlich auch endokrinologisch bedingt sein: durch Sauerstoffmangel bei der Geburt könnte eine Schädigung der Hypophyse verursacht worden sein.

[11]. Neben dem Wachstum wäre vielleicht auch die Libido betroffen (And therefore, since I cannot prove a lover, To entertain these fair well-spoken days (I, 1)). Verdauungsstörungen, zum Beispiel im Rahmen einer Zöliakie, wären eine weitere Erklärung für vermindertes Wachstum. „Flaschenförmige Spinne“ würde sich dann auf das aufgetriebene Abdomen und die dünnen Gliedmaßen beziehen, „foul“ auf den Geruch [12]. Ein „Buckel“ schließlich ist eine Skoliose, entstanden beispielsweise im Rahmen einer spastischen Hemiplegie [13].

Tatsächlich steht auf den beiden ältesten Gemälden, die den König zeigen, die rechte Schulter höher (► **Abb. 1**). Nach Morus müsste es allerdings die linke sein. Beide Bilder entstanden übrigens erst nach dem Tode Richards [8]. Abgesehen davon, dass der abgebildete Mann keinesfalls hässlich zu nennen ist, ergab eine im Jahre 1973 durchgeführte Röntgenuntersuchung, dass es sich bei der erhöhten Schulter um eine nachträgliche Übermalung handelt [5] – inspiriert vielleicht von Shakespeare oder einem seiner Vorgänger? Oder inspiriert von einer Tradition, die in der Literatur des Mittelalters überaus häufig vorkommt und deren Wurzeln bis in die griechische Antike zurückreichen: Hässlichkeit und Missbildung als Ausdruck moralischer Verderbtheit und gesellschaftlichen Außenseitertums, also als Umkehrung des Prinzips der „*kalokagathia*“, der körperlichen und geistigen Vollkommenheit [14]. Bereits griechische Tyrannen sollen mit Haaren und Zähnen geboren worden sein, Geschlechtsverkehr mit Verstorbenen und das Verspeisen kleiner Kinder gehört zu ihren Verhaltensweisen [16]. Ein berühmtes Beispiel ist der Fall Herodes des Großen: Laut Matthäus Evangelium gab er den Befehl zum Kindermord von Bethlehem. Aber Matthäus ist der einzige, der die Tat erwähnt. Weder die anderen Evangelisten, noch der jüdische Historiker Josephus, der detailliert über Herodes Regierungszeit berichtet, wissen etwas davon [17].

In der Literatur des Mittelalters, seien es Romane, Chroniken, Reiseberichte oder Enzyklopädien, tritt die allegorische Funktion des Hässlichen ab dem 12. Jh. zunehmend in Erscheinung [18]. Dante beschreibt einen, seiner Ansicht nach widerrechtlich ins Amt gelangten Abt als körperlich und geistig behindert („mal del corpo intero e de la mente peggio“ [19]). Der „Papstesel“ [20] und andere Karikaturen der Reformationszeit stehen in dieser Tradition und markieren den Beginn der politischen Karikatur (► **Abb. 2**). Auch das Kino bedient sich, wenn es Schurken wie Darth Vader in schwarz auftreten lässt, letztlich noch dieses Bildes. Und so auch das Theater: Hamlet trägt auf der Bühne schwarz, weil es die Trauer um den verstorbenen Vater so verlangt („Tis not alone my inky cloak, good-mother, Nor customary suits of solemn black“ (Hamlet I, 2)). Wenn Richard III., wie es in zahlreichen Inszenierungen der Fall ist, so erscheint, kann das nicht auf Shakespeare zurückgeführt werden, denn zu Richards Kleidung gibt es keine Hinweise im Stück. Es wäre also höchst ungewöhnlich, wenn ausgerechnet humanistisch geschulte Autoren wie Thomas Morus und seine Nachfolger sich dieses Topos nicht bedient hätten. Zu Richards Lebzeiten gibt es jedenfalls keinen einzigen Bericht über seine Missgestalt. Im Gegenteil: Nikolaus von Poppelau war ein überaus kräftiger Mann [1]. Wenn er den König als im Vergleich zu sich selbst dünn beschreibt, deutet das eher darauf hin, dass Richard in Wirklichkeit von normaler Statur war. Aber, seien wir ehrlich, ein normaler Richard wäre aus künstlerischer Sicht doch höchst langweilig.

Literatur

- 1 Kendall PM. Richard III. König von England. München: Eugen Diederichs Verlag, 1995: 467
- 2 Shakespeare-Zitate aus: Greenblatt S et al. (Hrsg) The Norton Shakespeare. New York, London: 1997
- 3 Das Nibelungenlied Düsseldorf, Zürich: HS C. Artemis und Winkler, 2005
- 4 Sowinski B. Nachwort. In: Das Nibelungenlied. RUB 642. Stuttgart: 1992: 401–403
- 5 Potter J. Physical deformity of Richard III. BMJ 1978; 1: 506
- 6 Morus T. The history of King Richard III. In: Sylvester RS (Hrsg). The complete works of St. Thomas More. Vol. 2. Yale: University Press, 1963: 7
- 7 Geisen H. Nachwort. In: Shakespeare W: King Richard III / König Richard III. Stuttgart: RUB, 1987: 290–Kendall, S. 456; Hobert S: König Richard III. Historische und gynäkologisch-teratologische Aspekte zum 500. Krönungsjahr. In: Würzburger Medizinhistorische Mitteilungen 5 (1987): 111–122; Heinrich H: Vorwort. In: Morus T: Die Geschichte König Richards III. Kösel-Verlag, München 1984, S. 41
- 8 Rhodes P. Physical deformity of Richard III. BMJ 1977; 2: 1650–52, hier: 1650
- 9 Wolman B, Mansfield O, Dale G. Physical deformity of Richard III (Leserbrieft). BMJ 1978; 1: 234–235
- 10 Aird C, McIntosh R. Shakespeares Richard III and the Ellis-van-Creveland-Syndrome. The Practitioner 1978; 220: 656–62
- 11 Richard III: a royal pituitary dwarf? The Lancet 1991; 338: 480–481
- 12 Dale . op. cit. Nr. 9, 235
- 13 Miller DS, Davis EH. Shakespeare and orthopedics. Surgery, Gynecology and Obstetrics 1969; 128: 359–366
- 14 Accardo P. Deformity and character. JAMA 1980; 244: 2746f.–Bramwell N, Byard R: Richard III. In: The Lancet 338 (1991): 952
- 15 Heinrich H. Vorwort. In: Morus T: Die Geschichte König Richards III. München: Kösel-Verlag, 1984: 81
- 16 Berve H. Die Tyrannis bei den Griechen. Bd. 2. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1967: 526, 594
- 17 Josephus Flavius. The Jewish war; Jewish antiquities (Der jüdische Krieg; Jüdische Altertümer). In: Josephus in nine volumes (Griechisch/Englisch) The Loeb classical library London, Cambridge, Mass.: 1979
- 18 Lecouteux C. Les monstres dans la litterature allemande du moyen age. Etude. Göppingen: Kümmerle Verlag, 1982: 311–323
- 19 Dante. La divina commedia, Purgatorio 18, 124f. A cura di U Bosco e G Reggio Firenze: Le Monnier, 1988
- 20 Luther MD. Martin Luthers Werke, Schriften Bd. XI, Weimar: Hermann Böhlaus Nachfolger, 1900: 371